

er do. So, beim Sekre-  
dankhaft einzureichen.  
Sting.  
u Getreide und  
en und Stroh.  
i, wie im ganzen Lande,  
des Oberamtsbezirks eine  
streibe (Weizen, Roggen  
erste und Hafer, sowie  
en (Erbsen einschließlich  
nschließlich Ackerbohnen,  
Hirse) sowie an Hü- und  
lgestellte und vereinigte

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage  
Preis vierteljährlich  
hier mit Postporto  
Mk. 1.65, im Bezugs-  
und 10-Km-Berkehe  
Mk. 1.85, im übrigen  
Württemberg Mk. 1.75.  
Spezial-Abonnement  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Preis- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal  
Einsparung 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Fernsprecher 28.  
Postfachkonto  
5113 Stuttgart.

№ 18

Mittwoch, den 16. Januar

1918.

## Die italienische Front wieder im Kampfe.

### Die Kriegslage.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt über die gegenwärtige Kriegslage: Daß wir in einer Zeit großer strategischer Vorbereitung stehen, ist sicher. Enorme Rüstungen in beiden Lagern.

Die Westmächte sind ohne Zweifel dadurch behindert, daß sie auch auf ihrem äußersten rechten Flügel, in Italien, mit einem Angriff rechnen müssen. Dort brachten es zwar die Verhältnisse mit sich, daß die Operation, die noch nicht beendet schien, durch den Winter unterbrochen wurde, bevor das Gebirgsgeir, durch das der Weg in den Rücken der Italiener führt, eingestochen war. Doch sind die Westmächte gezwungen, den Italienern beträchtliche Waffenlieferungen zu leisten. Neue Bewegungen könnten künstlich diese Notwendigkeit noch dringender machen.

Das Gros der Deutschen und etwaiger Zugug aus den Ländern unserer Verbündeten stehen für unsere Westfront zur Verfügung. Es besteht kein Zweifel darüber, daß bei einer kriegerischen Entscheidung im kommenden Frühjahr die Vereinigten Staaten keinen ernsthaften Widerstand zu leisten können: die Scrupeln sind noch nicht da. Sie werden auch vorerst nicht in beachtlicher Zahl kommen. Die offizielle Mitteilung der amerikanischen Regierung bestätigt die deutsche Auffassung, indem sie die Paale ausgibt: Getreide ist wichtiger als eine Diktatur. Die Schwierigkeit der politisch-militärischen Lage der Vereinigten Staaten besteht gerade darin, daß sie jetzt, da es dringend notwendig wäre, den Westmächten eine entscheidende Hilfe zu bringen, das Versprechen nicht halten können. Der Nimbus der amerikanischen Weltmacht ist seit langem ins Spiel geworfen — nun da sich zeigen soll, was die Vereinigten Staaten in Wahrheit vermögen, nun versagen sie. Das dürfte auch eines der Argumente sein, die Präsident Wilson dem Frieden geneigt machen.

Aber die Schwierigkeiten unserer Gegner dürfen uns nicht über die gewaltige Größe der Arbeit, der Opfer und der Kraft hinwegföhren, die uns eine großangelegte und auf große Ziele abgestellte Offensive im Westen abzurufen würde. Um die Aussichten beurteilen zu können, wären Kenntnisse nötig und wären Berechnungen

anzustellen, über die dem Laien fast gar nichts bekannt ist. Und gerade diese inneren Bedingungen sind die entscheidenden, wenn wir — ohne ins Blaue hinein zu phantastieren — uns eine Vorstellung von den Aussichten einer solchen Offensive machen wollen. Um bloß ein Beispiel zu nennen: der Erfolg — nicht des Durchbruchs, sondern der Ausnützung eines gelungenen Durchbruchs — wird unter anderem davon abhängen, daß Artillerie und Kolonnen mit ebenso großer Geschwindigkeit wie bei den früheren großen Bewegungsfeldzügen dem Vormarsch zu folgen vermögen. Im Westen, wo ein deutscher Angriff überhaupt sehr viel schwieriger taktische Verhältnisse antreffen wird, als sie im Osten oder Süden vorlagen, wird angesichts der gewaltigen Materialvermehrung bei unseren Gegnern das rasche Nachziehen der schweren Artillerie ganz besonders wichtig sein. Dabei wird es ohne Zweifel nicht nur auf die Leistungsfähigkeit der Menschen und des Materials, sondern auf manche andere Voraussetzung ankommen. Es spielen hier zahlreiche Einzelheiten eine entscheidende Rolle, an die der Laie in der Regel gar nicht denkt. Wer diese Einzelheiten aber nicht kennt kann auch die Chancen nicht berechnen. Wir müssen und wollen uns also jedes Urteils enthalten und uns ausschließlich auf die bewährte Umsicht und Grundsichtigkeit des deutschen Generalstabs verlassen. Unberührt durch hitzige politische Rückschlüsse, die man ihm aufzudrängen versucht, wird der deutsche Generalstab sich nur an das strategisch Gegebene und strategisch Zweckmäßige halten. Er kann sich dabei glücklich preisen, an der Spitze einer Armee zu stehen, die ihr Bestes hinzugeben bereit ist, um den Frieden zu erkämpfen.

Aus dem Lager der Westmächte wenig Neues zu berichten: das sogenannte Salonik-Unternehmen wird nach französischem Bericht fortgesetzt werden. Daraus kann man auf die tatsächliche Deendigung genau so gut schließen, wie auf neue Angriffe. Ueber General Sarrail laufen Gerüchte um, die völlig unbefähigt sind. Er scheint das Kommando noch inne zu haben. Außer der Langeweile dieses auf einen unglücklichen Posten gestellten Generals ist auch neuerdings kein Grund ersichtlich geworden, der seine Abberufung rechtfertigen könnte. Anders liegt die Frage des angeklindigten Rücktritts des Marschalls Haig, des ersten Oberkommandierenden an der Westfront.

Der Rückschlag bei Cambrai hat in England außerordentlich tief gewirkt. Außerdem könnte man sich sehr wohl denken, daß die Auffstellung eines Kriegsplans der Westmächte für das Jahr 1918 zu ersten Meinungsverschiedenheiten und darum auch zu einem Kommandowechsel führen könnte. So reichhaltig wie das letztjährige, dürfte das neue Programm schwerlich werden, zumal da anzunehmen ist, daß die französische Volkserziehung ihre Absetzung gegen weitere unnütze Opfer durch vergebliche Kassenangriffe auch in Zukunft nicht verbergen wird. Die französische Zurückhaltung, die dem fürchterlichen Kräfteverlust Frankreichs entspricht, hat, wie nun auch aus einem Rückblick des Marschalls Haig auf das Kriegsjahr 1917 hervorgeht, schon im letzten Jahr die Operationen der Westmächte beeinträchtigt; kann das im Jahre 1918 anders sein? Gleichwohl fordert Frankreich den Oberbefehl über die gesamten Armeen der Westmächten für seinen Generalstab. Doch dies sind Interna unserer Gegner.

### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 15. Jan. WZ.

Die am 11. ds. Mts. konstituierte deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission hielt am 11. und 12. ds. Mts. drei Sitzungen ab, die folgenden Verlauf nahmen:

In nächst wurde festgestellt, daß an erster Stelle des abguschließenden Friedensvertrages die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den kriegführenden Teilen ausgesprochen werden soll. Dagegen lehnte es Herr Trojky ab, anschließend hieran auszusprechen, daß die vertragsschließenden Teile entschlossen seien, fortan in Frieden u. Freundschaft zu leben. Herr Trojky fand, daß dies eine dekorative Frage sei. Es wurde beschlossen, auf den Gegenstand in einem späteren Zeitpunkt nochmals zurückzukommen.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen wurde festgestellt, daß Einverständnis darüber herrsche, die Räumung der von den beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete prinzipiell auf die Grundlage der vollen Gegenwertigkeit zu stellen. In einem späteren Stadium der Verhand-

Sie das nicht verlangen und — Sie werden es auch nicht verlangen.“

Er lächelte sie erkaunt an, häßlich zwischen Ernst und Heiterkeit kämpfend. „Sie werden ja ordentlich dramatisch, Fräulein Janke. Sie eifern für ein Buch, das Sie nach gar nicht kennen. Wissen Sie denn, ob es nicht ein wertvoller Schwarzen ist?“

Sie streckte abweichend die Hände aus. „Nein, Herr Grundmann. Sie haben schon selbst gesagt, daß Sie es mit Ihrem Inneren geschrieben haben, daß Sie sich selbst gegeben haben.“ — „Und darum habe ich auch das Recht, dieses Buch zu vernichten.“ — „Nein, das haben Sie nicht! Wollen auch Sie das große Verhörungswerk fördern, das da draußen durch den Krieg in die Wege geleitet ist? Sind nicht Hunderte von jungen Menschenleben, deren Zukunft an den größten Hoffnungen berechtigt, hingenacht worden? Sind nicht die Vester der Raumenden gefallen? Sie haben mir selbst so oft gesagt, wie schade es um dieses oder jenes junge Leben war, das Sie als Genie erkannt hatten. Nun wollen auch Sie das Gute, das man uns in diesen Tagen sieht, zerstören? Schützt man Kunstwerke nur aus Lust am Vernichten mutwillig in Stücke? Nein, Herr Grundmann, das Buch muß bleiben, es muß uns erbellen werden!“

Der Schriftsteller schritt erregt im Zimmer auf und ab. „Sie mögen nicht so unrecht haben, Fräulein Janke, aber ich will es nicht anders. Nennen Sie es Lüge oder Eigennutz, mir einerlei. Dieses Buch soll nicht überleben.“ — „Und wenn Sie mir jetzt Ihr Wort nicht geben, das Werk bei der Nachricht meines Todes zu verbrennen, so bekommen Sie es überhaupt nicht, so muß ich völlig Verzweifelte um diesen Liebesdienst bitten. Ich habe nicht erwartet, bei Ihnen auf eine solche Weigerung zu stoßen.“

Gerda hatte den Kopf tief gesenkt. „Wissen Sie, Sie mich nicht, Herr Grundmann. Ich halte es für eine Sünde an unserem Volke, ihm ein solches Werk vorzutrinken.“ In rührendem Fluchen schlug sie die Augen zu ihm auf. Da trat er dicht vor sie hin: „Weg! Weg! Weg! an meinen Wänden gar nichts, keines Rind!“ (Fortsetzung folgt.)

### Morgenröte.

Roman von Nagda Trost.

(Nachdruck verboten.)

Grundmann diktierte seiner Sekretärin Mitteilungen an Verleger und Zeitungen und so vergingen die Arbeitsstunden rasch. Gerda war ganz erkaunt, als die Uhr die letzte Stunde veränderte. Sie hat Grundmann, er möge doch heute, am letzten Tage, die Zeit nicht so genau wie sonst nehmen, sondern erst alle Angelegenheiten erledigen, aber der Schriftsteller vernichte.

Sie kennen mich, Fräulein Janke, ich bin ein Dickschdel. Was ich zu beantragen habe, das nehme ich heute Schrupel. Ich kann dann sogar rückwärtslos bis zum Äußersten sein. Aber das, was mir nicht aufkommt, das will ich auch nicht haben.“

Gerda lächelte. „Nennen Sie sich doch nicht klüger, als Sie sind, Herr Grundmann. An Ihre Rücksichtslosigkeit glaubt kein Mensch.“

In seine grauen Augen trat ein häßlicher Glanz: Sie sollten mich eigentlich besser kennen, Fräulein Janke. Niemand darf wagen, mit meinem Recht Streit zu machen. Da kenne ich keine Rücksichten, ich würde ihn ohne weiteres zur Rechenschaft ziehen. Ich bin dann aus Eisen. Für mich gibt es kein Zurück, keine Entschuldigung, selbst wenn es mein bester Freund wäre.“

Gerda schüttelte den Kopf. „Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Grundmann, mögen Sie sagen, was Sie wollen. Ein Mensch wie Sie, der sich selbst klüger ist, in dem hat die Rücksichtslosigkeit keinen Platz.“

Grundmann lachte schallend. „Weibliche Logik! Sie, Fräulein Janke, kennen doch die Geschichte Grundmann gegen Dinzel? Der Mann hat mich öffentlich des Blödsinns beschuldigt. Da habe ich nicht eher gerußt, als bis er sich mir vor aller Welt mit Deulen und Sämelklappen wieder weih gewaschen hat. Auf den Arnen hat er vor mir gelegen und um Nachsicht gebeten, aber ich bin kein Dack von meiner ersten Forderung abgegangen. Er hat mich beschworen, ihn nicht ganz ins Verderben zu stürzen,

nichts hat gerußt.“ So bin ich! Hoffen wir also, daß dieses Schenkel von Mensch von irgendeinem Russen oder Franzosen aufgefressen wird.“

„Herr Grundmann! Gerda tief es entsetzt. „Wie können Sie so etwas auch nur im Scherz sagen.“ Er lächelte. „Es würde wohl keiner um mich trauern. Nahe Verwandte habe ich nicht. Auch mein Testament ist bereits gemacht. Sie, liebe Kollegin, gehen darin allerdings leer aus.“

„Hören Sie auf, Herr Grundmann“, unterbrach ihn Gerda gerußt. „Ich mag auch im Scherz nicht daran denken, daß Ihnen etwas zustößen könnte.“

„So lassen Sie uns ernst reden, Fräulein Janke. Wir wissen beide sehr wohl, daß es nicht unmöglich ist, da draußen zu fallen. Ich habe mit Rücksicht darauf alles geregelt. Meine Bestimmungen habe ich klar und deutlich notifiziert und den Kollegen Bills gegeben, meinen Nachlass zu ordnen. Dieses hier“, er wies auf das Manuskript, „ist nirgends erwähnt. Sie werden mich heute vielleicht nicht verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß mich ein unbestimmtes Gefühl abhält, von diesem Werke zu reden. Sie allein habe ich ins Vertrauen gezogen, darum sollen Sie auch meinen letzten Willen erfüllen. Nehme ich wieder, dann wird mein Buch unserem Volke vielleicht viel geben. Falle ich aber, so werfen Sie diese Blätter ins Feuer.“

Rein Mensch soll erfahren, daß Grundmann jemals diesen Roman schrieb.“

Gerda harzte den Sprecher fastungslos an. „Verdrehen soll ich dieses Buch? Ihr Buch? Na, warum denn?“ — Er lächelte. „Das kann man nicht sagen, das muß man fühlen, Fräulein Janke. Mit meiner Seele habe ich es geschrieben: Mich selbst habe ich gegeben. Darum soll es den Toten auch als Totensafel leuchten.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Bohin verlieren Sie sich, Herr Grundmann! Dieses Buch, vielleicht das beste, was in dieser großen Zeit entstanden ist, das wollen Sie der Menschheit vorenthalten? Dieses Buch, das Großes in allen Lesern wachrufen dürfte, das ein Denkmal für alle Zeiten sein wird, das wollen Sie vernichten sehen?“ Nein, Herr Grundmann, von mir dürfen

hungsamt auf Grund  
uskunftsplacht vom 12.  
ausdrücklich ermächtigt  
Zusammenstellen Auswärt  
Ankauf oder unrichtige  
Strafen beträgt.

nd auch beauftragt, im  
der landwirtschaftlichen  
den, Nachschau zu halten.  
Wohn Zutritt zu gestatten,  
berichtig Handlungen zu

rl ihre Vorräte vollständig  
sicherstellen Ankaufste be-

den Bezirks der in schwerer  
sregel entsprechende Ver-  
tem Teil der Aufnahme-

liegende Vorräte werden  
Der Besitzer solcher Vor-  
ung die Entziehung der

des Bezirks werden be-  
scheidung in der Gemeinde  
nd dabei die Landwirte  
rdie so hergerichtet, daß  
n werden können. Die  
Sache zu lösen. Größere  
nicht möglich ist, sind so  
gemessen werden können.

der Betriebsunternehmer  
teilung bei der Aufnahme

R. Oberamt:  
Krommerell.

seher

en  
t.

Schönbronn

Gauttatt  
tauraction.

hteln

achteln billigt bei  
ng, Nagold.

Nagold.

chkräuter,  
Bakel 80 Pfg.

i den Rauchern großen  
zu haben bei

ermann Knobel.

liert. Zimmer  
Fräulein in besserem Hause  
gesucht.

Offerten unter G. 5 an  
Ausschleife d. Bl.

gsfrontenkarten  
6. W. Jaiser, Buchhändler Nagold.

lungen wurde Berlin aus diesem Zusammenhang gestrichen, da es nicht kriegsführender Teil ist.

Es kam sodann die Frage zur Besprechung, an welchem Zeitpunkt die Räumung der besetzten Gebiete zu erfolgen haben werde. Der deutsche Vorschlag ging dahin, die Räumung an den Zeitpunkt zu knüpfen, an dem nach Friedensschluss Rußland seine Streitkräfte demobilisiert haben werde. Trojky sprach demgegenüber den Wunsch aus, die Räumung der besetzten Gebiete parallel mit dem Verlauf der beiderseitigen Demobilisierung durchzuführen.

Nach einem Hinweis des Herrn v. Kühlmann darauf, daß nach dem russischen Vorschlag die Räumung der besetzten Gebiete bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens hinauszuziehen müßte, wurde die Beratung über diesen Punkt abgebrochen. Es gelangte nun die Frage zur Erörterung, auf welche Teile der besetzten Gebiete sich die Räumung zu erstrecken habe. Hierauf führte Staatssekretär v. Kühlmann aus: Wie aus der Definition der Räumung hervorgeht, erstreckt sie sich nur auf diejenigen besetzten Gebiete, die noch Teile des Staatsgebietes derjenigen Macht sind, mit der der Frieden geschlossen wird. Auf solche Gebiete, die bei Eintritt des Friedens nicht mehr Teile dieses Staatsgebietes bilden, erstreckt sie sich nicht. Es würde also in eine Unterjochung einzutreten sein, ob und welche Teile des ehemaligen russischen Gebiets bei Eintritt des Friedens noch als zum russischen Gebiet gehörig betrachtet werden können. Wir behaupten, daß in Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in einem Teile der von uns besetzten Gebiete die zur Vertretung der betreffenden Völker de facto vollmächtigsten Körperschaften ihr Selbstbestimmungsrecht ausgeübt haben, so daß diese Gebiete heute nicht mehr als zum russischen Reich in seinem ehemaligen Umfang gehörig betrachtet werden können.

Hierauf erklärte Trojky: Wir können die Anwendung des Prinzips der Selbstbestimmung nicht anders anerkennen, als gegenüber den Völkern selbst und nicht etwa privilegierten Teilen derselben. Wir müssen die Auffassung des Vorsitzenden der deutschen Delegation ablehnen, die dahin ging, daß sich der Wille in den besetzten Gebieten durch tatsächlich vollmächtigste Organe geäußert habe, denn diese, tatsächlich vollmächtigste Organe konnten sich nicht berufen auf die von uns proklamierten Prinzipien.

Anknüpfend an diese prinzipiellen Ausführungen entwickelte sich eine lange Debatte. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte: Unsere Auffassung geht dahin, daß die Staatspersönlichkeit entsteht und in der Lage ist, eine rechtsverbindliche Erklärung über die Grundlagen ihres Daseins abzugeben, sobald irgend ein zur Vertretung als Sprachrohr geeigneter Vertretungskörper als Ausdruck des ungetrübten Willens der überwiegenden Mehrheit des betreffenden Volkes den Entschluß zur Selbständigkeit und zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechts kundgibt. Hierbei wies Kühlmann auf die Beispiele Finnlands und der Ukraine hin, die sich ja im Sinne der deutschseits entwickelten Grundzüge konstituiert hätten und dem die Peterburger Regierung die Selbständigkeit zuerkannt habe.

Herr Trojky wies die Frage auf, warum denn die Organe der fraglichen Völker nicht zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk eingeladen worden seien, wenn sie sogar das Recht haben sollten, über Gebietsverträge zu verfügen.

In Erwiderung auf diese Bemerkungen führte Staatssekretär v. Kühlmann aus: Ich bin gerne bereit den Gedanken zu diskutieren ob und in welcher Form eine Beteiligung von Vertretern der fraglichen Nationen an unseren Besprechungen sich ermöglichen ließe. Minister Graf Czernin äußerte gleichfalls seine Bereitwilligkeit, die Frage der Heranziehung von Vertretern der besprochenen Gebiete näher zu treten.

In der Sitzung vom 12. Januar resümierte Staatssekretär von Kühlmann das Ergebnis der vorhergegangenen Beratungen und wünschte genaue Schilderungen der russischen Delegation über die Ausdrücke Subjekte und Objekte. Russischer Delegierter Kamenew führte aus, die russische Delegation sei nicht in der Lage, als Ausdruck des Volkswillens der okkupierten Gebiete die Erklärungen anzuerkennen, die von dieser oder jener sozialen Gruppe oder Einrichtung gemacht worden seien, insofern diese Erklärungen unter dem Regiment der fremden Okkupation erfolgten und von Organen ausgingen, deren Rechte nicht von der Volkswahl herrührten und die überhaupt ihr Leben in dem Rahmen stützten, der den Plänen der militärischen Okkupationsbehörde nicht widerspreche.

Die russische Delegation schlägt ihrerseits folgende Lösung der Fragen vor:

1. Das Territorium, das Selbstbestimmungsrecht nicht den Nationen und nicht ihren Teilen zu, die okkupiert sind. Rußland verpflichtet sich, diese Gebiete weder direkt, noch indirekt zur Annahme dieser oder einer anderen Staatsform zu nötigen. Die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns bestätigen ihrerseits kategorisch das Fehlen irgend welcher Ansprüche sowohl auf die Eingliederung in das Territorium Deutschlands und Österreich-Ungarns der Gebiete des früheren russischen Kaiserreiches, die jetzt von den Heeren Deutschlands und Österreich-Ungarns okkupiert worden sind, wie auch die sog. Grenzkorrektur auf Kosten dieser Gebiete.

2. Gleichzeitig verpflichten sie sich, diese Gebiete nicht, weder direkt noch indirekt, zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, ihre Unabhängigkeit nicht durch irgend welche Zoll- oder Militärkonventionen zu beeinträchtigen, die geschlossen wurden vor der endgültigen Konstituierung

der Gebiete auf Grund des politischen Selbstbestimmungsrechts der sie bewohnenden Nationen.

Die Abstimmung soll nach Rücksichtnahme der fremden Heere, Rückkehr der Flüchtigen und der von Anfang des Krieges evakuierten Bevölkerung stattfinden.

Der Zeitpunkt der Zurückziehung der Heere wird von einer besonderen Kommission bestimmt, entsprechend der Lage der Transportmittel, der Ernährung und anderer Fragen, die im Zusammenhang mit den Bedingungen des noch nicht beendigten Weltkrieges stehen.

Der Schutz der Ordnung und Rechte der im Prozeß der Selbstbestimmung befindlichen Gebiete liegt den nationalen Heeren und lokalen Mächtig ob. Den Flüchtlingen und den durch die Okkupationsbehörden seit Anfang des Krieges Evakuierten wird die volle Freiheit und materielle Möglichkeit der Rückkehr gegeben.

3. Vom Moment der Unterzeichnung des Friedens bis zur endgültigen staatlichen Konstituierung der genannten Gebiete geht ihre innere Verwaltung, die Leitung der lokalen Angelegenheiten, Grenzen usw. in die Hände eines temporären Organs über, das durch Verständigung der politischen Parteien, die ihre Lebensfähigkeit inmitten ihres Volkes vor und während des Krieges bewiesen haben, gebildet werden.

4. Die endgültige Lösung der Fragen von der Staatslage der Gebiete, um die es sich handelt, und von der Form ihrer Staatseinrichtung wird durch das allgemeine Referendum erfolgen. Zwecks Beschleunigung der Arbeiten der Friedenskonferenz hält die russische Delegation es für außerordentlich wichtig, von den deutschen und österreichisch-ungarischen Delegationen eine vollkommen exakte Antwort auf alle die Fragen zu erhalten, die in dieser Erklärung aufgeworfen worden sind.

Hierauf nahm General Hoffmann das Wort und führte aus: Ich muß zunächst gegen den Ton dieser Vorschläge protestieren. Die russische Delegation spricht mit uns, als ob sie siegreich in unserem Lande stünde und uns Bedingungen diktiert könnte. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Tatsachen entgegengesetzt sind. Das siegreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet. Ich möchte dann feststellen, daß die russische Delegation für die besetzten Gebiete die Anwendung eines Selbstbestimmungsrechts der Völker in einer Weise und in einem Umfang fordert, die Ihre Regierung im eigenen Lande nicht anwendet. Ihre Regierung ist begründet lediglich auf Macht und zwar auf Macht, die sich nicht mit Gewalt jeden Andersdenkenden unterdrückt. Jeder Andersdenkende wird einfach als Gegenrevolutionäre und Bourgeois für vogelfrei erklärt. Ich will diese meine Ansicht nur an 2 Beispielen erklären. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember wurde der erste weißrussische Kongress in Minsk, der das Selbstbestimmungsrecht der weißrussischen Völker geltend machen wollte, von den Roten durch Verhaftung und Abschneidung der Verbindung auseinander gejagt. Als die Ukraine das Selbstbestimmungsrecht geltend machte, stellte die Petersburger Regierung ein Ultimatum und versuchte, die Erzyung ihres Willens mit Waffengewalt durchzusetzen. So sieht aus den mir vorliegenden Fundstellen hervor, daß der Bürgerkrieg noch im Gange. So stellt sich die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die maximalistische Regierung in der Praxis dar.

Die deutsche Oberste Heeresleitung muß deshalb eine Zustimmung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen.

Für uns haben die Völker der besetzten Gebiete ihrem Wunsch der Kostrennung von Rußland bereits klar und unzweideutig Ausdruck gegeben. Von den wichtigsten Beschlüssen der Bevölkerungen möchte ich folgendes hervorheben: Am 21. September 1917 erbat die kurländische Landesversammlung, die sich ausdrücklich als Vertreterin der gesamten Bevölkerung Kurlands bezeichnete, den Schutz des Deutschen Reiches. Am 11. Dezember 1917 proklamierte der litauische Landrat, der von den Litauern des In- und Auslandes als einzige vollmächtigste Vertretung des litauischen Volkes anerkannt ist, den Wunsch der Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die bisher mit anderen Völkern bestanden haben. Am 27. Dezember sprach die Stadtordnungsversammlung in Riga eine ähnliche Bitte an das Deutsche Reich aus. Derselben Antrag haben sich die Rigaer Kaufmannskammer, die große Gilde, die Vertreter der Landbevölkerung, sowie 17 Rigaer Vereine angeschlossen. Schließlich haben im Dezember 1917 auch die Vertreter der Mittelschicht, der ländlichen, städtischen und kirchlichen Gemeinden auf Orsel, Dagis und Moon in verschiedenen Erklärungen sich von ihren bisherigen Beziehungen losgelöst. Auch aus verwaltungstechnischen Gründen muß die deutsche Oberste Heeresleitung eine Räumung Kurlands, Litauens, Riga und der Inseln im Rigaischen Meerbusen ablehnen. Alle diese Gegenden besitzen keine Verwaltungsorgane, keine Organe der Rechtspflege, keine Organe des Rechtsstudiums, keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine Post. Alles dies ist deutscher Besitz und in deutschem Besitz. Auch zur Erziehung eines eigenen Volksherees oder Miliz sind die Länder mangels der eigenen Organe in absehbarer Zeit nicht in der Lage.

Staatssekretär v. Kühlmann: Ich möchte hervorheben, daß es nicht möglich ist, auf die hier verlesene schriftliche Erklärung der russischen Delegation unsererseits jetzt irgendwelche Stellung zu nehmen. Ich muß mir die weitere Stellungnahme in allen Punkten vorbehalten. Ich möchte aber meiner persönlichen Ansicht darin Ausdruck geben, daß der von der russischen Delegation vorgeschlagene modus procedendi, nämlich daß die Delegationen sich gegen-

seitig formulierte Schriftstücke vorlegen, weder zur Bekräftigung der Verhandlungen beitragen wird, noch besonders aber die Schriftstücke in der uns heute vorgelegten Sprache im allergeringsten dazu beitragen werden, die Ausschichten der Verhandlungen, die wir führen, in besonders rosigem Lichte erscheinen zu lassen.

Herr Trojky: Es ist selbstverständlich, daß es durchaus nicht unsere Absicht ist, die Technik der Verhandlungen zu erschweren, wenn die Gegenpartei sich auf den Standpunkt stellt, daß für das Vorbringen schriftlicher Formulierungen noch nicht der richtige Zeitpunkt ist, so würde unser heutiger Vorschlag zur Diskussion gestellt werden, und wir würden uns das Recht vorbehalten, im Laufe der weiteren Verhandlungen zu unserer Deklaration als solcher oder zu einzelnen Teilen derselben zurückzukehren, ohne in irgend einer Weise der Gegenpartei eine ähnliche Behandlung der Angelegenheit aufzudrängen zu wollen.

Staatssekretär v. Kühlmann: Ich kann diesen Vorschlag nicht annehmen. Das Vorhandensein schriftlich formulierter und ausgearbeiteter Vorschläge auf der einen Seite, denen von der anderen Seite keine entsprechenden Gegenformulierungen entgegengestellt wären, würde durchaus unerwünscht sein. Ich muß deshalb an meiner Auffassung festhalten, daß vor irgend welcher Stellungnahme meinerseits zu der neuen Lage eine erneute Beratung der Bundesgenossen nötig ist.

Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben. Eine neue Sitzung zur Fortsetzung der Beratungen ist noch nicht anberaumt worden.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt zu den Verhandlungen: Deutschland kann niemals daran denken, die von ihm besetzten russischen Gebiete vollkommen zu räumen bevor es an allen Fronten Frieden hat. Anders liegt es bei den Russen. Rußland hat in demselben Augenblick den vollen Frieden im Land, wo es sich mit den Mittelmächten einigt. Es hat in Brest-Litowsk die Gelegenheit, sich mit allen seinen Feinden zu den gleichen Bedingungen zu einigen. Wir müssen weiter schwere Kämpfe nach Westen, nach Süden und im fernem Osten führen. Die Wechselwelle des Krieges können wir nicht voraussehen. Wir würden sich fertig handeln, wenn wir den strategischen Vorteil unserer Befegung im Osten preis gäben und unser Vaterland dadurch womöglich irgend welchen Gefahren aussetzten. Rußland dagegen kann die von ihm noch besetzten Gebiete räumen, wenn in Brest-Litowsk der Frieden geschlossen ist.

Wie es nun weitergehen soll, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Es kommt auf das weitere Verhalten der Russen an, deren Geisteszustand immer unberechenbarer wird. Vielleicht stehen wir vor dem Zusammenbruch des ganzen Versuches mit dem „demokratischen Frieden“, der von Anfang an ein lässiges Glatteis war. Es enthält sich das Verhängnis des 19. Juli. Man glaube, den Lebensbedingungen des Reiches auch im Rahmen seiner verschwommenen Phrasen gerecht werden zu können — nun stehen wir schon vor der Erkenntnis, daß das ein höchst gefährliches und unsicheres Dummel ist, aus dem am Ende doch nur die Macht, die viel bessere „Gewalt“ den Ausweg bahnt kann.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. Amtl. Mitteil. Ostfront.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerieaktivität.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

#### Italienische Front.

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Mollana und Pocola führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Die Logik der in den Angriffsschritten anhaltenden Feuerkämpfe deuten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta, nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave, und in Verbindung mit italienischen Vorstößen im Piaveselta, war die Artillerieaktivität vielfach gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Eubendorff.

### Der Seekrieg.

#### U-Booterfolge.

Berlin, 14. Jan. W.B.

Amtlich wird mitgeteilt: Einem unserer Unterseeboote hat unter geschickter Führung des Oberleutnants zur See Lohs lebhaft im Armeikanal fünf Dampfer und drei Fischereifahrzeuge mit rund 21.000 B.R.T. versenkt, eine Leistung, die unsso anerkannterwert ist, als die Erfolge von einem kleinen U-Boot in einem Seegebiet erzielt wurden, in dem die feindliche Gegenwehr besonders stark ist.

Alle Dampfer mit Ausnahme eines waren bewaffnet und beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.



weber zur Be-  
en wird, noch be-  
heute vorgeleg-  
werden, die Aus-  
ren, in beson-  
er, daß es durch-  
er Verhandlungen  
auf den Stand-  
stlicher Formalle-  
ß, so würde unfer  
werden, und wir  
auf der weiteren  
solcher oder zu  
h, ohne in irgend  
Behandlung der

kann diesen Vor-  
sein schriftlich for-  
auf der einen Seite,  
sprechenden Ge-  
nde durchaus un-  
mer Auffassung  
ngnahme meiere-  
tung der Bundes-

oben. Eine neue  
ist noch nicht an-

den Verhandlung-  
denken, die von  
zu räumen be-  
Anders liegt es  
selben Augenblick  
h mit den Mittel-  
die Gelegenheit,  
schen Bedingungen  
Kämpfe nach We-  
en. Die Wechsel-  
sehen. Wir militä-  
rategischen Vorteil  
und unser Vater-  
Gefahren auszu-  
hmen noch bekann-  
der Frieden ge-

Augenblick noch  
weitere Verhalten  
er unberechenbare  
Zusammenbruch des  
den Feinden", der  
Es enthält sich  
ubte, den Lebens-  
seiner verschwom-  
— nun stehen  
in höchst gefähr-  
an Ende doch  
all" den Ausweg

# rieg.

bericht.

W.B. Dr. W. B. Dr. W. B.

uplag.

Antilleriefähigkeit.

uplag.

nt.

nt.

in die österreichisch-

one und (Beitrag

helfert.

den anhaltenden

Westen über die

Auch längs der

Kalkenschen Vor-

ständigkeit vielfach

quartiermeister:

orff.

Jan. W.B.

Sir Eric Geddes, der erste Lord der englischen Ad-  
ministrativität, gab bei der ersten Versammlung, welche zwischen  
Vertretern der Regierung und den Vertretern der Gewerke-  
vereine zur Beratung der Frage des Herreserfahrens statt-  
fand, nach dem „Daily Telegraph“ vom 4. Januar 1918  
die Erklärung ab, daß in den letzten sechs Monaten sich  
die Lage durch die Vorgänge in Rußland völlig geändert  
habe. Letzten Endes würde der Ausfall durch die ameri-  
kanischen Armeen wieder mehr als ausgeglichen werden.  
Die Schnelligkeit, mit der diese Armeen der Front zugeführt  
werden könnten, hänge aber so gut wie ganz von der  
Frachtraumfrage ab. Infolgedessen würden in der nächsten  
Zeit die Hilfsquellen des Landes (England) erheblich in  
Anspruch genommen werden müssen. Zur Erlangung des  
Sieges sei notwendig: Steigerung des Schiffraums, Er-  
spornis von Frachtraum, Aufrechterhaltung der Armeen im  
Felde. Nach sorgfältigster Bearbeitung durch die Regie-  
rung sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß man die  
Armeen im Felde nur auf der Höhe erhalten könne, wenn  
man eine große Zahl von Leuten aus den Munitions-  
fabriken aushebe.

Diese Ausfühnungen zeigen, wie die Frachtraumnot,  
die die Heilüberhöhung amerikanischer Truppenverbände  
in größerem Maßstabe unumgänglich macht, entweder die eng-  
lische Front oder die englische Munitionserzeugung schwächt.  
Dies wird umso mehr der Fall sein müssen, als es England  
nach den neuesten Nachrichten vorgeht, im Hinblick auf die  
immer größer werdende Nahrungsmittelnot Getreide,  
Fleisch- und Futtermittel statt der Truppenhilfe von den  
Beteiligten Staaten von Amerika zu erhalten.

## Der Luftkrieg.

### Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 14. Jan. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: Bei einem heute Mittag auf  
Karlsruhe erfolgten Fliegerangriff wurden einige Bomben  
abgeworfen. Eine Person wurde ganz leicht verletzt.  
Militärischer Schaden ist nicht entstanden, der sonstige Sach-  
schaden gering.

### Meine Kriegsnachrichten.

#### Feindliche Munitionslager als Lazarette gekennzeichnet.

Berlin, 15. Jan. W.B.

Neu eingegangene Nachrichten und Eingekündigte  
englischer und französischer Offiziere bestätigen wiederum,  
daß bei den anglo-französischen Munitionstransporten das  
rote Kreuz mißbraucht wird und daß zahlreiche Munitionslager  
hinter der feindlichen Front zum Schutze gegen  
Fliegerangriffe als Lazarette gekennzeichnet sind.

#### Waffenfreudung ehemaliger montenegrinischer Minister.

Wien, 15. Jan. W.B.

Der ehemalige montenegrinische Kriegsminister und  
General Radomir Besouke hat sich mit seinem Anhang,  
worunter sich auch der gemessene montenegrinische Justiz-  
minister Miloslaw Rajovic befand, beim Bezirkskommando  
Andrijetec gestellt und dort die Waffen abgeliefert.

### Zur politischen Lage.

Die „Nordd. Wg. Zeitung“ (Scheidt) unter der Ueber-  
schrift „Tatsachen und Gerüchte“ redaktionell: Der Reichs-  
kanzler Graf von Hertling hat in den letzten Tagen mehr-  
fach dem Kaiser Vortrag gehalten und zahlreiche Be-  
sprechungen gehabt. Eine vertrauensvolle Aussprache hat  
zwischen dem Reichskanzler und den zur Zeit anwesenden  
Heerführern stattgefunden. Die Mitteilungen über einen  
eindeutigen Kränzel sind unrichtig. Es liegt keine tat-  
sächliche Differenz vor, d. e. eine Entscheidung im Kränzel  
verlangt. Auch sonst gehen mancherlei unrichtige Nach-  
richten durch einzelne Blätter, so wird gemeldet, daß der  
Staatssekretär von Kihlmann und der Vorschaffter Graf  
Berastorf in Berlin eingetroffen seien. Beide Angaben  
sind falsch.

### Die Vorgänge in Rußland.

**Zusammenbruch der Maximalisten u. der Ukraine.**  
Der „Lokalangeher“ mitteilt aus Stockholm: Zwischen  
den ukrainischen Deputierten und Lenin ist folgendes Ueber-  
einkommen abgeschlossen worden: Die Feindseligkeiten zwi-  
schen den Volkskommissaren und der Rada sind einzuge-  
hen. Die Truppen vereinigen sich zu gemeinsamen  
Kämpfe gegen die Gezeugenrevolution. Eine allgemeine russi-  
sche Bundesregierung soll als Vertretung verschiedener  
Einzelregierungen gebildet werden. Die granblende Ver-  
sammlung tritt am 18. Januar zusammen und hat folgende  
Aufgaben zu lösen: Die Proklamierung Rußlands zu  
einer föderativen Republik, Beratung über die Rich-  
tlinien der Friedensunterhandlungen, die Sozialisierung des  
Bodens, Festsetzung von wirkungsvollen Staatsunter-  
nehmungen, fernerliche Annullierung der Staatsschulden. Da-  
rauf belacht die Sbornaja ihre Tätigkeit ab, u. die gesetzgebenden  
Versammlungen der einzelnen Teilstaaten fügen die Ge-  
setzgebungsarbeit durch. Das Uebereinkommen enthält das  
vollkommene Regierungsprogramm Lenins.

### Caillaux verhaftet.

Paris, 15. Jan. W.B.

Die Agence Havas meldet: Caillaux ist gestern Morgen  
verhaftet und unerschütterlich in das Gefängnis für Kranke  
übergeführt worden.

Die Verhaftung Caillaux wurde alsbald bekannt und  
machte, wie die „Agence Havas“ berichtet, Eindruck. Das

Publikum riß sich förmlich um die Abendblätter und be-  
spricht eifrig die Nachricht. Alle Abendblätter erschienen  
mit großen Ueberschriften und melden: „Die Verhaftung  
des Freundes Bolos“ oder „Hochverratsverbrechen“ oder  
„Ein Theaterstreich“. Ohne bestimmte Ursachen zu nennen,  
berichten sie von der Durchsuchung eines Schließfaches, das  
Caillaux in Florenz unter dem Namen Renomad in dem  
Finanzinstitut der Banca Italiana di Sconto hat. Nach  
dem „Intransigent“ hätte man in diesem Schließfach Wert-  
papiere in beträchtlicher Höhe gefunden, deren Bedeutung  
unbestreitbar sei. Das Blatt fügt hinzu, es sei ein Schrift-  
stück in die Hände der Militärgerichtsbarkeit gelangt, dessen  
Bedeutung und Wichtigkeit nicht gestatte, Caillaux länger  
auf freiem Fuß zu lassen.

### Sachanan über die Bolschewiki.

Stockholm, 15. Jan. W.B.

Der englische Botschafter in Petersburg, Sachanan,  
erklärte gestern einem Vertreter von Stockholms Täglingen,  
nach seiner Ansicht sei es den Bolschewiki gelungen, sich  
eine Stellung zu schaffen, daß niemand sie gegenwärtig  
vertreiben könne. Vor allem der Frieden und die allge-  
meine Kriegsmüdigkeit seien ihr Triumph und sie wünschten  
am Ruder zu bleiben, bis sie alle ihre Versprechungen er-  
füllt hätten. Trotzdem könne die Entente sie nicht als  
Vertreter Rußlands anerkennen, da sie zwar die Macht  
hätten, aber ihre Anhängererschaft sich auf den Norden be-  
schränke. Ueber die Aussichten der Friedensunterhandlungen  
in Brest-Litowsk lasse sich nichts Sicheres sagen, doch ar-  
beite Trojky mit aller Kraft an der Erreichung eines  
Sonderfriedens. Im Großen und Ganzen müsse man sagen,  
daß Rußland seine Rolle als aktiver Teilnehmer am  
Weltkrieg ausgespielt habe.

### Englische Einfältigkeit.

Berlin, 14. Jan. W.B.

Der englische Funkpruch Boldhu vom 12. Januar  
12.30 Uhr vormittags, behauptet folgendes: Die deutsche  
Regierung, die die unausbleiblichen Folgen fürchtet, die  
entstehen würden, wenn der genaue Wortlaut der Wilson's-  
chen Kriegserklärung unter den gebildeten Deutschen  
bekannt würde, hat gedroht, sie werde jeden Flieger, der  
solche Flugblätter abwerfe, als Splan erschießen, falls er  
in deutsche Hände falle.

Die Tatsache, daß, wie sich jeder Leser überzeugen  
kann, diese Rede die weiteste Verbreitung in allen deutschen  
Zeitungen gefunden hat, strast diese einfältige englische Nach-  
richt Lügen.

### Bermischte Nachrichten.

#### Schneewinter im Schwarzwald.

Gewaltige Schneemassen sind in den letzten Tagen  
im Schwarzwald niedergegangen. In der zweiten Januar-  
woche schneite es fast ununterbrochen Tag und Nacht. Die  
weiße Decke hat denn auch besonders in den höheren Lagen  
den Gehirgen eine für die Jahreszeit nicht häufig eintretende  
Mächtigkeit erlangt. Im nördlichen Schwarzwald, im  
Hornlogrindegebiet, über das um die Mitte der vergangenen  
Woche mächtige Schneestürme hindraussten, erreicht die durch-  
schnittliche Schneehöhe einen vollen Meter. Schneean-  
wehungen von einigen Metern an den Nordhängen der  
Orände und an den gegen den Mummensee zu liegenden  
Wäldern sind keine Seltenheit. Unterstadt meldet noch  
vom Sonntag heftigen Schneefall bei 2 Grad Kälte und  
80 Zentimeter Schnee, der Mummsee, der Ruhe, der  
Kniebis, die Zuckstich verzeichnen 80 bis 100 Zentimeter  
Schneelage. Nach beträchtlicher sind die Schneehöhen, die  
vom Schwarzwald gemeldet werden. Tageslange Schnee-  
stürme haben in hohen Berglagen alle Pässe und Wege  
zugeföhrt und geweht, so daß, trotzdem der Bahnschlitten  
alleorten ununterbrochen in Tätigkeit war und auch in  
manches einsame Gebirgsdorf mancher Weiler und manches  
Schäßt wohlabgeschlitten ist durch Schnee, der meterhoch  
steige und Pfade deckt und die Zufahrtstraßen sperrt.  
Am Feldberg liegt der Schnee jetzt 100 bis 130  
Zentimeter hoch, ebenso am Herzogenhorn. Die Wäldern  
am Feldberg gegen den Federsee und das Jaffertal zu  
bleiben einen grotesken Anblick. Turmhöhe Schneewände  
flürmen sich dort auf. Immer noch schneit es kräftig zu  
und der Flockenfahl erhöht die weiße Schicht Tag um Tag.  
Selbst mit Schneeschuhen ist im hohen Gebirge oft nur  
schwer fortzukommen, da nur wenige Wege gebohnt und  
geräumt sind. Auch im Mittelschwarzwald, bei Schönbach,  
Schönwald, Furimangen und Arberg ereignet die durch-  
schnittliche Schneedecke 7/8-1 Meter. Die Einheimischen  
geben sich eifrig dem Wintersport hin, während von aus-  
wärts nur wenige Sportler mehr zu treffen sind. Ski-  
und Schlittenbahnen sind zuweilen bis in die Täler sichtbar,  
wenn auch seit 2 Tagen dort zeitweise Tauwetter auftritt.

#### Lebensmitteldemonstration in Amsterdam.

In Amsterdam kam es am Montag zu Demon-  
strationen gegen die mangelhafte und ungenügende Lebens-  
mittelverteilung. Die Kundgebungen dauerten mehrere Stunden,  
ohne daß es zu irgendwelchen ersten Zwischenfällen  
gekommen wäre.

### Aus Stadt und Bezirk.

Rogold, 16. Januar 1918.

\* **Todesfall.** Von Mund zu Mund verbreitete sich  
gestern früh die betrübende Nachricht, daß Oberamtspar-  
kassier Gaiser, ein äußerst pflichtgetreuer Beamter und  
Lebenswüchtiger Mensch, eines jähen Todes gestorben sei.  
An der Todesursache dürfte in erster Linie ein langjähriges  
Nervenleiden, dann aber auch eine starke Depression infolge

Ueberbürdung und Ueberarbeitung schuld sein. Wer den  
Verstorbenen näher kannte, der weiß, wie ernst es Gaiser  
stets mit seinen Pflichten als Kassier der Oberamtsparkasse  
nahm. Eine durch den in jeder Beziehung tief bedauerlichen  
Todesfall hervorgerufene Revision der Kasse weiß jedes  
auch nur geringste Mißtrauen gegenüber der Rechtmäßigkeit  
Gaisers von sich. Um allen Verunglimpfungen aber vor-  
zubeugen, sei ganz besonders hervorgehoben, daß die Be-  
stände der Oberamtsparkasse vollständig in Ordnung sind.

\* **Ueberführung.** Wie uns mitgeteilt wird,  
findet die Ueberführung der Leiche des verstorbe-  
nen Oberamtsparkassier Gaiser nach Baiers-  
brunn morgen, Donnerstag, vormittags 10 Uhr,  
vom Krankenhaus aus statt.

\* **Im Zeichen von Tauwetter u. Frühlicht** die ge-  
genwärtige Wetterlage. Während der gestrigen niedergegan-  
genen Regen den Schnee in eine glitschige Masse umwan-  
delte, hatte der in vergangener Nacht todende Früh die  
Straßen und Pfade von dem „Nassig“ ziemlich freigelegt.  
Das Thermometer verzeichnete heute früh 7 Grad Wärme.

### John Bull. \*)

„Ob Recht od Unrecht gilt mir gleich  
Wird nur mein Beutel groß und reich!“  
Das war von je des Briten Sport  
Trotz Völkerrait, Vertrag und Wort.

Er stiehlt, was er nur raufen kann  
Und preßt sich laut als Ehrenmann,  
Und macht zugleich in Frömmigkeit  
Mit salbungsvollem Mund sich breit.

Er nimmt das Recht der Schwaden wahr  
Und frist sie auf mit Haut und Haar,  
Er moebet Völker angeführt  
Und spricht: Ich bin von Gott erwidht!

Der Trufel selbst kann nicht verstehen  
Wie er die Wahrheit zu verdrehen,  
Der Höllenfürst ist im Vergleich  
Mit ihm ein Engel mild und wech.

Man grölte manchmal wohl und schall  
Doch stets als Ehrenmittel galt  
Der Gentlemann. — Ein Schimpfwort sei  
Er künftig hin für Schurkerel.

Kenntst, Michel, du noch heute nicht  
Sein wahres, eitles Jaugersicht?  
Du denkst, verzeihend deiner Pflicht  
Noch an Verfü-ung und Verzicht?

Er sinnt mit jedem Atemzug  
Wer auf Gewalttat und Betrug,  
Vergehet ist der Erde Lust  
Sowohl in Blut verstrich der Schuß.

Da gilt nur Kampf: er oder du!  
Du habest Frieden nicht und Ruh  
Wenn du ihm ealdor Weiden doust,  
Den Schuß verfährt allein die Faust.

\*) Vorgelesen anlässlich der Versammlung der Deutschen Vater-  
landspartei Ortsgruppe Rogold.

### Eisenbahnen.

Die Heißschlänche reichen nicht mehr aus, um alle der  
Personenbeförderung dienenden Züge damit versehen zu  
können. Um wenigstens die Züge mit längerer Fahrtdauer  
heizen zu können, bleibt nichts anderes übrig, als Züge,  
die nur auf kürzeren Strecken verkehren, künstlich nicht mehr  
mit Heißschlänchen auszurüsten.

Es werden daher von Mittwoch, 16. Januar  
an u. a. auch die nachstehend angeführten Züge nicht  
mehr geheizt:

#### Strecke Rogold—Altensteig.

Sämtliche Züge.

#### Strecke Stuttgart—Gsm.

1792 Stuttgart ab 6.27 N., Weil der Stadt an 7.24  
N.; 882 Stuttgart ab 9.55 N., Leonberg an 10.44 N.;  
1773 Weil der Stadt ab 7.45 B., Stuttgart an 6.12 B.,  
883 Weil der Stadt ab 6.45 B., Stuttgart an 7.45 B.

#### Strecke Tübingen—Berrnsberg.

Sämtliche Züge.

#### Strecke Stuttgart—Gutingen—Zimmendingen.

1683 Espenloch ab 6.16 B., Kottweil an 6.45 B.;  
1677 Stuttgart West ab 8.12 N., Tübingen an 8.45 N.

#### Zur Verminderung der Personenzüge.

Von der Generaldirektion der R. W. Staatsbahnen  
erhalten wir folgende Mitteilung: Die Zahl der Personen-  
beförderung dienenden Züge wurde vom 13. Januar an  
besonders an Sonn- und Feiertagen wesentlich vermindert  
werden. Die Folge hiervon wird sein, daß der Verkehr  
sich in verstärktem Maße auf die noch laufenden Züge  
zusammenzwingen wird. Die Einstellung weiterer Personen-  
wagen bei diesen Zügen ist jedoch begrenzt durch die regel-  
mäßig eingestellten Zugkräfte, deren Verstärkung aus Grün-  
den dringend gebotener Sparmaßnahmen nicht in Frage kommen  
kann. Ueberfüllungen der Züge, die die Sicherheit des  
Verkehrs gefährden, können von der Eisenbahnverwaltung  
nicht geduldet werden. Die Stationen sind deshalb ange-  
wiesen worden, gegebenenfalls die Fahrkartenabgabe und  
die Bahnsteigsperrung vorzeitig zu schließen und keine Reisenden  
mehr auf den Zug zuzulassen. Wer eine Reise unter-  
nimmt, muß daher damit rechnen, daß er wegen Ueber-  
füllung des Zugs auf der Abgangstation zurückgewiesen  
wird oder daß er auf einer Übergangsstation keine Weiter-  
beförderung mehr findet, auch wenn er im Besitz einer für  
den betreffenden Zug und die Strecke gültigen Fahrkarte ist.  
Die Lösung der Fahrkarte gibt nach § 3 Abs. 1 Ziffer 3  
der Eisenbahnverkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutsch-  
lands kein unbedingtes Recht auf Beförderung.



**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Stuttgart.** Der militärische Bevollmächtigte Deutschlands bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk hat sich bekanntlich mit entrüsteten Worten gegen die Funksprüche ausgesprochen, die von den Bolschewiki über die Friedensbedingungen verbreitet wurden. Dabei kam besonders auch die unwahre Berichterstattung der offiziellen Ver.-Tel.-Ag. zur Sprache, die Trochky jugendliche. Nun erfährt man aus schwedischen Blättern, daß an der Spitze dieser Agentur der Genosse Kadek alias Sobelsohn, ein auch in Württemberg nicht unbekannter Mann, steht. Seine Vergangenheit ist recht dunkel. Nachdem er zuerst in Stuttgart (s. Anzeigen) getrieben und die Radikalen unter der Führung seines Freundes Westmeyer den heutigen Schriftsteller Kell aus der „Tagwacht“ verdrängt hatte, ging er nach Göttingen, wo er das „Freie Volksblatt“ in der radikalsten Richtung redigierte. Nach seiner Tätigkeit in Bremen siedelte Kadek, der aus Polen stammt und über den ein heftiger Streit entstand, ob er der Sozialdemokratie noch angehört oder nicht, nach Bern über, wo er in der Berner Tagwacht während des Krieges milde Artikel gegen Deutschland veröffentlichte. Nun ist er nach dem Sieg der Revolution nach Rußland zurückgekehrt.

**Freudenstadt.** Am letzten Montag konnte Schriftleiter Wilhelm Schmid den Tag beenden, an dem er vor 50 Jahren in die Druckerei des „Greizer“ eintrat. Wie das Blatt schreibt, hat der Jubilar drei Generationen der Familie Koppert treu, arbeits- und berufstreudig gedient. Vom Verlag des „Greizer“ wie von seinen Kollegen wurden ihm außer sonstigen Ehrungen Geschenke und eine Ehrenurkunde überreicht. Auch von Siebenschütz Hartmann, dem Vorstand der Deutschen Buchdrucker-Gewerkschaft Württemberg, waren dem Jubilar herzliche Glückwünsche geschrieben zugegangen.

**Immer die alten Fehler.**

Zu dem unter dieser Überschrift in No. 3 der schwäbischen Tageszeitung erschienenen Artikel schreibt uns die Fleischversorgungskommission für Württemberg und Hohenzollern: Die Schweine sollen nicht mit Gewaltmaßregeln und mit Hilfe eines amtlichen Drucks auf einen gewissen Tag ausgerollt werden, wohl aber muß ihre Zahl den vorhandenen zulässigen Futtermitteln angepaßt werden. Um dies zu erreichen, hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß die nicht zur Hauschlachtung und zur Fortführung der Zucht geeigneten Schweine schlachtunfähig abgenommen und daß für die bis 15. Januar 1918 abgenommenen Schweine gewisse Preiszuschläge bezahlt werden sollen. Der gegenwärtige Stand unserer Getreidevorräte bildet keine Verbote der Verfütterung. Schweine können aber ohne Schwierigkeit nicht ernährt werden; anderes Eiweißfutter als Ge-

treide steht den meisten Landwirten nicht zur Verfügung. Es ist denn auch bekannt und wird von keiner Seite bestritten, daß die Landwirte bisher vielfach unter Ueberletzung des Verfüllungsverbotes Getreide an Schweine verfüttert haben. Dem kann zur dadurch wirksam begegnet werden, daß durch mögliche Verminderung der Schweinebestände der Anlaß zur Getreideverfütterung entsprechend eingeschränkt wird. Gleichzeitig sind die Landwirte aufgefordert worden, auch die für Winter und Frühjahr in Aussicht genommenen Hauschlachtungen alsbald vorzunehmen und ist ihnen gesagt worden, daß sie sich aus den Hauschlachtungen mit Fleisch bis 31. Dezember 1918 einkaufen können. Es hat sich nun aber gezeigt, daß trotz dieser Aufforderung sehr große Mengen von Schweinen zur Hauschlachtung erst im Februar und März zurückgestellt werden wollten. Die Zulassung dieser Absicht hätte bedeutet, daß an diese Schweine in den nächsten Monaten noch sehr große Mengen von Getreide verfüttert worden wären. Um die herein für die Sicherung unserer Volksernährung liegende Gefahr zu beseitigen, hat sich deshalb das Kriegsernährungsamt veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß die Hauschlachtungen alsbald, spätestens bis 31. Jan. 1918 vorgenommen werden müssen. Entsprechende Anordnungen für Württemberg werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Diese Anordnungen sind keine Dummheit. Wohl aber wäre die Falschung oder Befälschung der Verhältnisse, welche die unerlaubte Verwendung von Getreide zur notwendigen Folge haben, heute ein Verbrechen.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen für die Sicherstellung unserer Volksernährung in den kommenden Monaten wird von der Fleischversorgungskommission zusammen mit der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft durch umfassende Aufklärungsarbeit bei unserer landwirtschaftliche Bevölkerung zu verbreiten gesucht. Daraus kann am besten ersicht werden, daß die beteiligten Stellen keineswegs Zwang und amtlichen Druck in den Vordergrund ihrer Tätigkeit stellen, wohl aber geht es ohne bestimmte Erklärung dessen, was notwendig ist und geschehen muß, nicht ab.

Die Maßnahmen zur Verminderung der Schweinebestände sind getroffen worden vom Standpunkt unserer Getreidewirtschaft aus zur Sicherstellung der Vorkostversorgung des deutschen Volkes und des notwendigen Futters für die Zugtiere, namentlich die Pferdespänner. Sie beruhen auf der Erkenntnis, daß Brot und Kartoffeln noch vor Fleisch und Fett stehengehört werden müssen. Es ist deshalb völlig sachlich und freisprechend, wenn die Schwäb. Tageszeitung dieser Anlaß bezieht, den Fleischversorgungstellen sorgwerfen, sie begnügen sich damit Vieh und Fleisch zu verkaufen ohne Rücksicht auf die ganze Lage unserer Ernährungs- und Kriegswirtschaft.

**Familiennachrichten.**

**Andäwärtig.**  
Gestorben: Marie Buch, Wm. geb. Steurer, 66 Jahre alt, Freudenstadt; Gertrud Geiser, Hoch; Gottlob Brezing, Bahnarbeiter, a. D. Herrenberg; Marie Fischer, geb. Ebert, 71 Jahre alt, Herrenberg; Christiane Haug, geb. Holz, Calw; Karoline Euy, 62 Jahre alt, Ulmsteig.

**Letzte Nachrichten.**

**Keine Aenderung in der Instruktion für Brest-Litowsk.**

**Berlin, 15. Jan.** Die Instruktion für Brest-Litowsk. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags erklärte der Unterstaatssekretär von dem Auswärtigen, er habe namens des Reichskanzlers die Erklärung abgegeben, daß an den Instruktionen, die Staatssekretär von Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhalten habe, keinerlei Aenderungen eingebracht seien. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein.

**Die Wahlen zur Konstituante in Livland und Estland.**

**Berlin, 16. Jan.** Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: Die Wahlen zur Konstituante in den Ostprovinzen Livland und Estland sind nunmehr abgeschlossen, sie haben eine überraschende Niederlage der deutschfeindlichen Elemente in diesen Teil des russischen Reichs gebracht.

**Der Streit um die Alandinseln.**

**Basel, 16. Jan.** Das Schwed. Parlament hat dem finnischen Senat Bescheid gegeben, daß die Alandinseln niemals an Schweden zurückgegeben werden.

**Kopenhagen, 16. Jan.** Die Einwohner Alands haben in einer Adresse gefordert, daß sie von Finnland gelöst und an Schweden angegliedert werden. Sie wollen, falls Finnland ihnen Schwierigkeiten bereitet, Waffengewalt anwenden.

**Die Kriegslage am Abend des 15. Januar.**

**Berlin, 15. Jan.** Draht. Amlich wird mitgeteilt: Zwischen Ostpreußen und Posen heftiger Feuerkampf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Wetter am Donnerstag und Freitag.**

In der Hauptsache trockenes, aber doch vielfach bedecktes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

**R. Oberamt Nagold.**  
Infolge Todesfalles ist die Oberamts-sparkasse in der Zeit vom 16.—18. ds. Mts. einschl. geschlossen.  
Den 15. Januar 1918.

**Ebhausen.**  
**Unterricht in Französisch und Nachhilfe erteilt**  
Hauptlehrer Boehring.

**Tüchtiger Aufseher für Tiefbauarbeiten sofort gesucht.**  
J. Schaible, Baugeschäft, Schönbrunn  
J. St. Rommelshausen u. Canstatt  
Telef. Nr. 10, Bahnhofsrestaurant.

**Nagold.**  
**Laufmädchen** (von 16 J. an) oder Frau für tagl. Hausarbeit gesucht von Frau Schwarzmaier.

**Nagold.**  
**Frisch eingetroffen: Salzheringe**  
bei Berg & Schmid.

**1 möbliert. Zimmer**  
wird von Fräulein in besserem Hause gesucht.  
Erl. Offerten unter G. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Vielsberg.**  
Entbehrlichkeitshalber wird ein 12jähriger **Braunwallach** (vertrauter Einspanner) sofort verkauft.  
Jakob Keppler.

**Nagold.**  
**Frisch eingetroffen: Sohlennägel** sowie **Abfahnnägel**  
bei Berg & Schmid.

**Wöhlingen.**  
Eine junge gute **Schaff- und Nutz-Kuh**, 27 Wochen trächtig mit Garantie hat zu verkaufen Reinhold Zindlinger.

**Bollmaringen.**  
Habe noch etwas **schönes Obst** zu verkaufen  
E. Vogt.

**Oberjettingen.**  
**Verkaufe 2 Stiere** 1 1/2jährig, oder eine **Schaffkuh** unter 3 die Wahl.  
H. Kaiser.

**Gesangbücher** mit und ohne Noten zu haben bei G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Taschen-Kalender** für das Jahr 1918 empfiehlt G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Oberjettingen.**  
**Eine Nutz- und Schaff-Kuh** 37 Wochen trächtig, verkauft Johannes Weimer alt.

**Unterjettingen.**  
Suche einen gebrauchten **Wagen** für ein Pferd geeignet, zu kaufen. Angebote sind zu richten an Jakob Geigle. **Kriegsfrontenkarten** empfiehlt G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

